LUZERN

KANTON LUZERN

Gesundheits- und Sozialdepartement

Altersleitbild Kanton Luzern – Perspektiven für ein gutes Alter(n)

Gesundheits- und Sozialdepartement

gsd.lu.ch

Inhalt

4		Bedeutung des Leitbildes
6		Grundsätze
7		Übersicht Handlungsfelder
9	A	SOZIALE BEZIEHUNGEN
12	B	WOHNEN
15	C	ERWERBSARBEIT, BILDUNG UND KULTUR
19	D	ÖFFENTLICHER RAUM UND MOBILITÄT
23	E	FINANZIELLE SITUATION
27	F	PERSÖNLICHE GESUNDHEITS-KOMPETENZ
31	G	BERATUNG, BETREUUNG UND PFLEGE

Vorwort

Altern ist ein natürlicher Prozess, gehört zum Leben und betrifft uns alle. Die Lebenserwartung steigt seit Jahrzehnten. Die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit kommen nun ins Pensionsalter. Damit leben in den kommenden Jahren so viele ältere Menschen im Kanton Luzern wie noch nie. Im Kanton Luzern soll ein gutes Altern möglich sein. Entsprechend orientiert sich die Luzerner Alterspolitik an der individuellen Lebensqualität und der Selbstbestimmung der älteren Menschen. Die Unterstützung älterer Menschen steht damit in einem Spannungsfeld zwischen Ermöglichen und Schützen, ohne zu entmündigen. Die Erfahrungen während der Pandemie haben gezeigt, dass dies eine Gratwanderung sein kann und wie wichtig die gesellschaftliche Diskussion über Grundrechte ist.

Viele gesellschaftliche Entwicklungen betreffen ältere Menschen direkt oder indirekt. Die Digitalisierung durchdringt mehr und mehr Lebensbereiche und prägt den Alltag vieler älterer Menschen. Nicht alle sind jedoch mit der digitalen Welt vertraut, so dass der analoge Zugang zu essenziellen Dienstleistungen weiterhin zu ermöglichen ist. Angehörige leisten wertvolle betreuerische und pflegerische Unterstützung. Veränderungen der Familien- und Erwerbsmodelle führen jedoch dazu, dass zunehmend mehr ältere Menschen darauf angewiesen sind, dass Fachpersonen respektive ausserfamiliäre Bezugspersonen diese Aufgaben übernehmen.

Das vorliegende Altersleitbild nimmt diese und weitere Entwicklungen auf. Es schafft die Grundlage für eine umfassende Alterspolitik, die sich auf den Sozialraum ausrichtet und alle Beteiligten einbezieht und koordiniert. In diesem Sinne bildet das Altersleitbild einen Wegweiser für regionale oder kommunale Altersleitbilder und Alterspolitiken.

Seniorinnen und Senioren, Angehörige und Freiwillige sowie Politik, Wissenschaft und eine Vielzahl von Dienstleistern tragen tagtäglich dazu bei, dass ein würdiges Altwerden im Kanton Luzern möglich ist. Dafür danke ich ganz herzlich. Setzen wir uns alle dafür ein, dass dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

6. Dezember 2022

Guido Graf
Regierungspräsident

Welches sind wichtige Entwicklungen im Altersbereich?

Die Anzahl älterer Menschen steigt an, weil die geburtenstarken Jahrgänge ins Pensionsalter kommen. Gleichzeitig setzt sich der Trend der steigenden Lebenserwartung fort, wenn auch nicht mehr im gleichen Ausmass wie in früheren Jahren. Die neuen Rentnerinnen und Rentner bleiben meist länger gesund, sind aktiver, besser informiert und gebildeter. Sie erleben das Alter als gestaltbare Lebensphase mit neuen Optionen und Freiheiten. Dies unter anderem auch, weil sich die wirtschaftliche und soziale Lage vieler älterer Menschen verbessert hat.

Im höheren Alter nehmen Fragilität und altertypische Erkrankungen sowie damit einhergehende Beeinträchtigungen und Pflegebedürftigkeit zu. Mit der Stärkung ihrer Ressourcen können ältere Menschen auch in dieser Lebensphase möglichst lange, möglichst autonom zu Hause leben. Einen erhöhten Betreuungs- und/oder Pflegebedarf haben Personen mit chronischen Erkrankungen, wie z.B. Demenz, mit psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen oder mit Multimorbidität. Beim Leisten der notwendigen Unterstützung gewinnen sozialraumorientierte sorgende Gemeinschaften (Caring Communities) und neue integrierte Versorgungsmodelle an Bedeutung. Veränderte Familienstrukturen führen zu einer vermehrten Nachfrage nach professioneller Betreuung und Pflege, ambulant wie stationär. Gleichzeitig bieten sich im Bereich der Betreuung auch Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit an.

Welches Verständnis von Altern und Alter liegt dem Leitbild zugrunde?

Altern ist ein komplexer Prozess, der individuell unterschiedlich und weder linear noch konstant verläuft. Er steht lose mit dem chronologischen Alter in Verbindung. Im höheren Alter treten neben biologischen auch weitere Veränderungen auf, etwa in Bezug auf die eigenen Rollen, die Stellung in der Gesellschaft, die Notwendigkeit mit dem Verlust enger Beziehungen umzugehen oder wichtige persönliche Ziele neu zu definieren. Die World Health Organization (WHO) definiert gesundes Altern als «Prozess der Entwicklung und Aufrechterhaltung der funktionalen Fähigkeit, die Wohlbefinden im Alter ermöglicht». Im Zentrum steht somit die individuelle Lebensqualität der älteren Menschen und nicht die Abwesenheit von Krankheit. Um diese zu erreichen, aktivieren ältere Menschen ihre persönlichen Ressourcen und diejenigen, die ihnen aus ihrem Umfeld zur Verfügung stehen. Die Unterstützung älterer Menschen orientiert sich dabei an der Aktivierung ihrer eigenen Ressourcen und an ihrer Selbstbestimmung.

Aufgrund der zunehmend differenzierten Lebensverläufe und Lebensstile nimmt die Heterogenität und Vielfalt der älteren Bevölkerung zu. Das Alter bzw. Altern lässt sich in unterschiedliche Phasen aufteilen, welche nicht von allen älteren Menschen gleichermassen durchlebt werden. Zeitpunkt, Dauer der Phasen können sich unterscheiden. Auch werden nicht alle Phasen von allen älteren Menschen durchlebt. In der Phase der «Letzten Berufsphase und nahenden Pensionierung» sind die älteren Menschen noch erwerbstätig, planen jedoch die Pensionierung, welche zu individuellen Zeitpunkten erfolgt. Die Phase des «Autonomen Rentenalter» ist von weitgehend guter Gesundheit und hoher sozialer und persönlicher Autonomie geprägt. Die älteren Menschen gestalten

ihr Leben aktiv. In der Phase der «Zunehmenden Fragilität» erschweren funktionale Einschränkungen das eigenständige Leben. Aktivitäten müssen angepasst werden und oftmals wird in einigen Alltagsbereichen Hilfe benötigt. Die Grenzen und Einschränkungen des eigenen Körpers müssen akzeptiert und bewältigt werden. Die Phase der «Erhöhten Fragilität» schliesslich ist durch gesundheitlich bedingte Abhängigkeit und Pflegebedürftigkeit gekennzeichnet. Dazu kommen häufig auch kognitive Einschränkungen oder gar dementielle Erkrankungen. Menschen in dieser Lebensphase sind oft selbst bei einfachen Alltagsaktivitäten auf Hilfe angewiesen. Die Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem nahenden Sterben nimmt zu.

Wozu ein Leitbild?

Das Altersleitbild soll jüngere und ältere Menschen zur Auseinandersetzung mit dem Thema Altern und spätere Lebensjahre anregen und die Entstehung eines differenzierten Altersbildes fördern. Es soll in der nächsten Dekade einen Beitrag zur Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen leisten, welche eine individuelle Lebensqualität und ein selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen. Von verbesserten Rahmenbedingungen für ältere Menschen können auch jüngere Generationen profitieren.

An wen richtet sich das Leitbild?

Das Altersleitbild richtet sich an politische Behörden, kantonale, kommunale und kirchliche Stellen, Organisationen und Betriebe, welche Dienstleistungen für ältere Menschen anbieten, an die Wirtschaft, an zivilgesellschaftliche Organisationen sowie an alle Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Luzern.

Wie kann das Leitbild genutzt werden?

Das Leitbild dient als Grundlage für den Dialog über das Leben im Alter im Kanton Luzern. Es bildet somit die Basis für eine alle Lebensbereiche umfassende Alterspolitik im Kanton Luzern. Das Leitbild zeigt den Verantwortlichen die Schwerpunkte auf, damit sie ihr Handeln an gemeinsamen Grundsätzen und Leitsätzen ausrichten können.

Wie wird das Leitbild umgesetzt?

Der Kanton Luzern will mit diesem Leitbild den öffentlichen Dialog und den politischen Prozess zur künftigen Gestaltung der Alterspolitik anregen und fördern. Er unterhält hierzu eine Koordinationsstelle Alter.

Die Alterspolitik tangiert alle Lebensbereiche, weshalb viele verschiedene öffentliche und private Stellen involviert sind. Alle Akteurinnen und Akteure sind aufgefordert, auf der Grundlage des Leitbildes in ihren Zuständigkeitsbereichen Strategien zu erarbeiten oder weiterzuentwickeln sowie Massnahmen abzuleiten und umzusetzen. Die Zusammenarbeit soll gesucht und neue Angebote lanciert und/oder koordiniert werden. Der Einbezug von älteren Menschen stellt sicher, dass sich die Ziele und Massnahmen der Alterspolitik an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientieren.

Welchen rechtlichen Stellenwert hat das Leitbild?

Bei der Umsetzung des Leitbildes sind die gesetzlichen Regelungen und Weisungen bestimmend. Das Abwägen zwischen Autonomie und dem Recht auf Schutz muss sich am Bedürfnis und an der Handlungsfähigkeit der betroffenen älteren Menschen orientieren.

Grundsätze

Das Leitbild fusst auf der Schweizerischen Bundesverfassung, den durch die europäische Menschenrechtskonvention und der Menschenrechtspakete der UNO geschützten Grund- und Menschenrechten und der Verfassung des Kantons Luzern. Die folgenden Grundsätze des Leitbildes sind zudem hergeleitet aus dem Grundrechtskatalog für ältere Menschen in der Schweiz (Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte, SKMR) und dem Modell des Gesunden Alterns der WHO.

Menschenwürde

Die Würde eines jeden Menschen wird unabhängig seiner individuellen Merkmale bis ans Lebensende geachtet. Das bedeutet unter anderem, dass die Vielfalt des Alterns gewürdigt sowie das Recht auf Leben, Freiheit, Schutz und Sicherheit geachtet werden.

Lebensqualität und Selbstbestimmung

Ältere Menschen haben das Recht auf ein gutes Leben. Dazu gehören unter anderem das Recht auf Selbstbestimmung, Unabhängigkeit, Bewegungsfreiheit und Privatsphäre. Das bedeutet auch, dass ältere Menschen in Entscheidungsprozesse einbezogen sind.

Partizipation

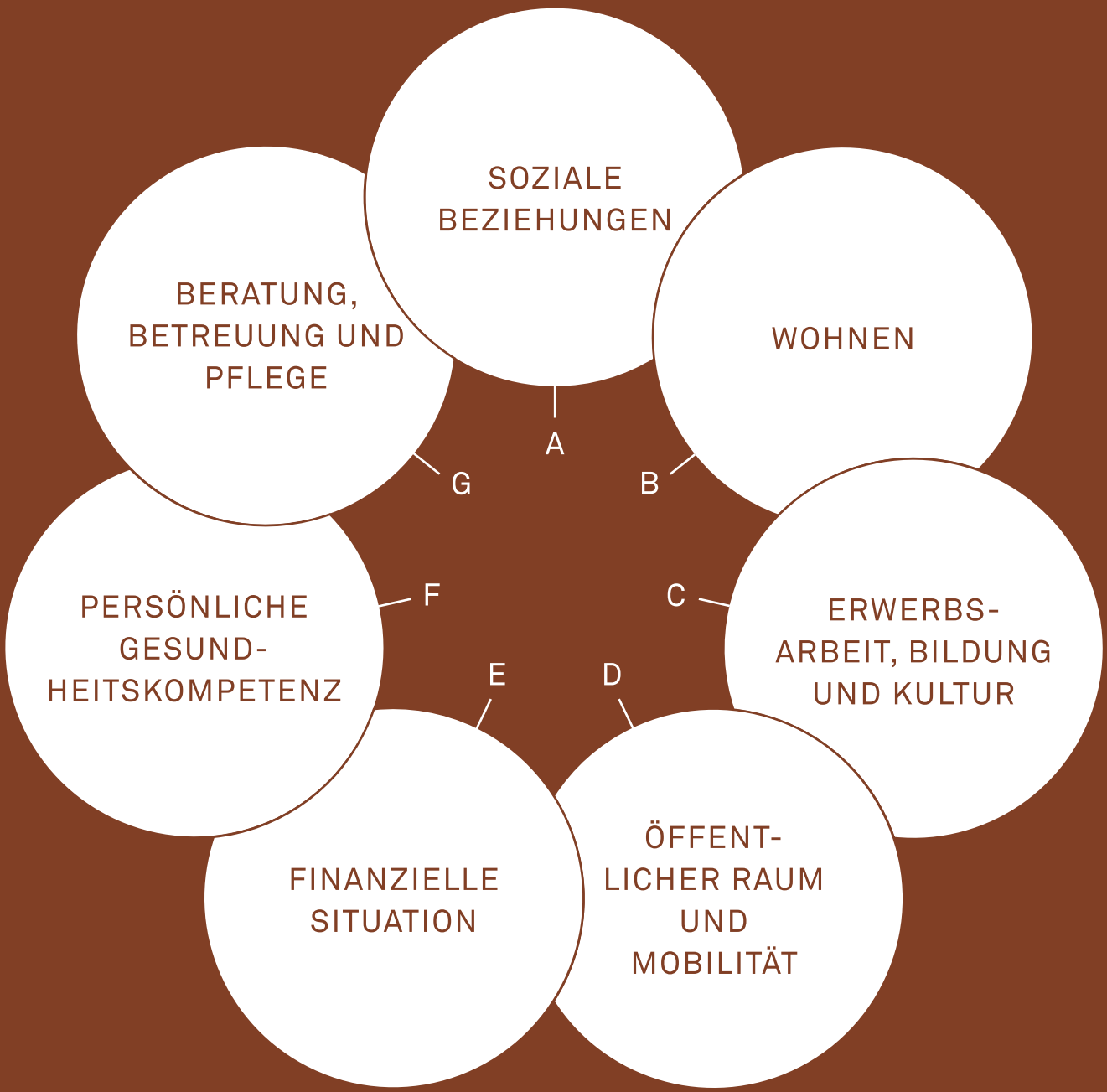
Alle Menschen haben das Recht auf eine gleichberechtigte Teilnahme an der Gesellschaft. Ältere Menschen nehmen am gesellschaftlichen Leben teil und bringen sich ihren Bedürfnissen und Ressourcen entsprechend ein. Ältere Menschen werden in alle gesellschaftlichen Prozesse einbezogen.

Zugänglichkeit

Ältere Menschen haben gleichberechtigten Zugang zu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Das betrifft unter anderem den barrierefreien Zugang zu öffentlichen Gebäuden und Anlässen, ebenso wie zu Informationen und Kommunikationsmitteln. Ältere Arbeitnehmende haben Zugang zu Weiterbildung und Arbeit gemäss ihren Neigungen und Fähigkeiten. Der Zugang älterer Menschen zu allen essentiellen Dienstleistungen, insbesondere zur notwendigen Unterstützung, wie medizinische Versorgung, Betreuung und Pflege, ist gewährleistet. Eine ausreichende finanzielle Basis ist bei Bedarf gesichert.

Übersicht Handlungsfelder

Die Grundsätze fliessen in sieben Handlungsfelder, welche alle Lebensbereiche abdecken. Jedes Handlungsfeld enthält eine Umschreibung des Themas sowie Leitsätze für die Alterspolitik. Die Leitsätze richten den Fokus auf die Lebensqualität älterer Menschen im Kanton Luzern und ihre Umsetzung soll ein gutes Altern ermöglichen.



Um was geht es

Das Eingehen sozialer Beziehungen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Die Gestaltung des Lebens im Alter ist vielfach und in vielfältiger Weise mit sozialem Austausch verbunden. Neben engen sozialen Beziehungen mit Angehörigen entstehen weitere Beziehungen durch private oder berufliche Kontakte. Gute persönliche Kontakte sind mögliche Ressourcen, welche die Gesundheit fördern, Sinn stiften und zur Lebensqualität beitragen. Das soziale Umfeld kann emotional unterstützen und Hilfe bei der

Bewältigung des Alltags leisten. Soziale Beziehungen bilden die Basis sozialer Integration, sozialen Engagements, gesellschaftlicher Partizipation und sozialen Zusammenhalts. Soziale Kontakte können auch ambivalent oder schwierig sein. Zudem verfügen nicht alle über ein solides soziales Netzwerk. Das Bedürfnis nach sozialen Kontakten ist individuell verschieden.

Sozialer Austausch und Mitbestimmung

Ältere Menschen sollen soziale Beziehungen in dem Umfang pflegen können, wie sie dies möchten. Mit der Aufgabe der Erwerbsarbeit entfällt eine wichtige Möglichkeit der sozialen Integration. Das private soziale Umfeld altert mit und verkleinert sich häufig, wenn Bekannte und Angehörige nicht mehr mobil sind, an Demenz erkranken oder sterben. Beim Ausüben von Freizeitaktivitäten, beim geselligen Zusammensein, bei der Nutzung digitaler Kommunikationsformen oder durch die Übernahme von Aufgaben im Freiwilligenbereich, können jedoch neue Kontakte geknüpft und bestehende gestärkt werden. Altersfreundliche Quartiere mit einladenden Begegnungs- und Erlebnismöglichkeiten, niederschwellige für alle zugängliche Angebote zur Kontaktpflege vor Ort und Unterstützung bei der Nutzung von digitalen Medien tragen dazu bei, dass auch vulnerable ältere Menschen weiterhin am sozialen Leben teilnehmen und teilhaben können.

LEITSATZ Ältere Menschen pflegen nach ihrem Bedürfnis sozialen Austausch, nehmen am sozialen Leben teil und erleben Gemeinschaft und Beziehung.

Differenziertes Altersbild und respektvoller Umgang mit Diversität

Die Lebenssituationen älterer Menschen sind geprägt von ihren bisherigen individuellen Lebensverläufen und sind entsprechend vielfältig. Diversität zeigt sich etwa in Bezug auf die sozioökonomische Situation, den Bildungsgrad, die politische Ausrichtung, die geografische und kulturelle Herkunft, die Sprachkenntnisse, den gesundheitlichen Zustand, die sexuelle Identität, die Lebensform und die Religion. Alle Menschen haben in jeder Lebenssituation das Recht auf Privatsphäre, Schutz und einen respektvollen Umgang.
Die Sensibilisierung der Bevölkerung für die vielfältigen Lebensrealitäten im Alter trägt zu einem differenzierten Altersbild bei. Offenes Interesse, persönliche Begegnungen und Informationsaustausch ermöglichen gegenseitiges Verständnis und Respekt. Berufsgruppen, welche regelmässigen Kontakt mit älteren Menschen haben, können mit Weiterbildungen zu altersspezifischen Themen gezielt sensibilisiert und geschult werden.

LEITSATZ Die Bevölkerung ist für das Thema Altern sensibilisiert und verfügt über ein differenziertes Altersbild. Älteren Menschen, ihren vielfältigen Anliegen und Lebensstilen wird offen und respektvoll begegnet.

Generationenbeziehungen

Generationenbeziehungen fördern differenzierte Vorstellungen des Alterns, der Toleranz und des solidarischen Handelns. Private Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Menschen bestehen vor allem innerhalb von Familien. Zunehmend mehr ältere Menschen haben keine Kinder und Grosskinder. Generationenübergreifende Angebote tragen dazu bei, dass ältere Menschen ihre Erfahrungen und Kompetenzen ausserfamiliär an jüngere Generationen wei-

tergeben und vom Wissen junger Menschen profitieren können.

LEITSATZ Ältere und jüngere Generationen tauschen Wissen und Erfahrung aus und handeln solidarisch.

Freiwilligenarbeit

Ältere Menschen betreuen Grosskinder oder betreuungs- oder pflegebedürftige Angehörige, sie engagieren sich beispielsweise in Schulen oder im Gesundheits- und Sozialbereich. Sie betätigen sich ehrenamtlich in Vereinen, in Kirchen und Religionsgemeinschaften, in der Politik oder im Umwelt- und Kulturbereich. Die übernommenen Aufgaben tragen zur Struktur ihres Alltages bei, fördern die soziale Integration und können sinnstiftend und gesundheitsfördernd sein. Mit ihrem Engagement tragen ältere Menschen zum Funktionieren zentraler gesellschaftlicher Bereiche und zum sozialen Zusammenhalt bei. Um dieses Potenzial zu erhalten, braucht es vielfältige Möglichkeiten und Anreize für formelle und informelle Freiwilligenarbeit. Freiwillige möchten ihr Erfahrungswissen und ihre Verantwortungsbereitschaft einbringen. Sie erwarten attraktive Rahmenbedingungen wie angemessene Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten sowie Entwicklungsmöglichkeiten und Wertschätzung. Insbesondere bei Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich ist eine kompetente Begleitung notwendig. Strukturen zur Förderung und niederschwelligen Vermittlung von Freiwilligenarbeit, erleichtern es Interessierten, sich zu engagieren.

LEITSATZ Für das freiwillige Engagement älterer Menschen existieren attraktive Rahmenbedingungen.

LEITSATZ Ältere Menschen bringen ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung in die Freiwilligenarbeit ein.

Sorgende Gemeinschaften – Caring Communities

Sorgende, achtsame Netzwerke (Sorgende Gemeinschaften, Caring Communities) stellen für ihre Mitglieder eine Ressource dar. Als Teil einer sorgenden Gemeinschaft sind ältere Menschen sozial integriert und können sowohl Unterstützung leisten wie auch empfangen. Eine Caring Community kann aus Angehörigen, Personen aus dem Freundeskreis, der Nachbarschaft oder dem Quartier bestehen und durch freiwillig Tätige oder professionelle Leistungserbringende aus dem Gesundheits- und Sozialbereich ergänzt werden. Sorgende Gemeinschaften tragen dazu bei, dass ältere Menschen möglichst lange, möglichst sicher und selbstbestimmt zu Hause leben können. Bei Bewohnenden stationärer Einrichtungen übernehmen die professionellen Dienstleistenden einen grossen Teil der Sorgeaufgaben.
Sorgende Gemeinschaften können in Quartieren oder Gemeinden durch entsprechende Formen der Altersarbeit angestossen und unterstützt werden.

LEITSATZ Ältere Menschen leisten und empfangen Unterstützung. Sie sind Teil einer sorgenden Gemeinschaft.

Um was geht es

Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Ein vertrautes Umfeld bietet einerseits Sicherheit, Autonomie und Geborgenheit, andererseits auch räumliche und soziale Einbindung in eine Nachbarschaft oder in ein Quartier. Das selbständige Wohnen kann dabei die Gesundheit fördern, aber auch fordern. Vielfältige Formen des privaten und institutionellen Wohnens sowie ergänzende formelle und informelle Betreuungs- und Pflegeleistungen können ein selbstbestimmtes Wohnen bedürfnisgerecht sicherstellen. Mit flies-

senden Übergängen zwischen ambulanten und stationären Wohnformen können individuelle Lösungen für ältere Menschen angeboten werden.

Wahlmöglichkeiten/Wahlfreiheit

Die Bedürfnisse an die Wohnform können sich im Laufe des Lebens verändern. Gesunde Personen haben andere Ansprüche, als Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Mit einem nachfrageorientierten Angebot steht im Kanton Luzern ein vielfältiges und innovatives Spektrum an unterschiedlichen und zugänglichen Wohnmöglichkeiten zur Verfügung. Im Bedarfsfall fördern private Unterstützungsangebote nebst verschiedenen Dienstleistungen und Betreuungs- und Pflegeangeboten in privaten und kollektiven Wohnformen die Partizipation und Lebensqualität älterer Menschen. Sie ermöglichen so eine maximale Selbständigkeit und Wahlmöglichkeit bei einer den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechenden Wohnform respektive Wohnsituation. Eine hohe Durchlässigkeit stellt im Bedarfsfall einen fliessenden Übergang zwischen ambulanten und stationären Wohnformen sicher. Diese Flexibilität ermöglicht es älteren Menschen selbstbestimmt und der individuellen Situation angepasst zu wohnen. Der Zugang zu den verschiedenen Angeboten ist auch für ältere Menschen sichergestellt, die keinen digitalen Zugriff haben.

LEITSATZ Ältere Menschen können ihre Wohn- und Lebensform nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten gestalten.

Beratungsangebote

Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wohnformen und den eigenen Wohnbedürfnissen kann älteren Menschen Sicherheit bieten und unterstützt die Wahlmöglichkeit zwischen den verschiedenen Angeboten. Mit einer vorausschauenden Planung können adäquate, den persönlichen Bedürfnissen entsprechende Wohnsituationen geschaffen werden. Niederschwellige unabhängige Beratungsangebote zu verschiedenen altersgerechten Wohnformen ergänzen informelle und formelle Unterstützungsleistungen, sorgen für Transparenz, fördern Entscheidungsprozesse und dienen der Unfallprävention. Bei Bedarf erhalten ältere Menschen bei einem Wechsel der Wohnform formelle und informelle Unterstützung.

LEITSATZ Ältere Menschen setzen sich mit ihrer aktuellen und künftigen Wohnform auseinander und erhalten bei Bedarf in einem Veränderungsprozess die dazu nötige oder gewünschte Unterstützung.

Wohnumfeld

Ein begegnungsfreundliches Umfeld in der unmittel- und mittelbaren Umgebung ermöglicht Partizipation. Lokale Dienstleistungsangebote, Nachbarschaftshilfen, Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und guter Anbindung an den öffentlichen Verkehr und an die Infrastruktur für die tägliche Grundversorgung fördern die Attraktivität.

LEITSATZ Ältere Menschen wohnen in einem begegnungsfreundlichen Umfeld mit gut erreichbaren Dienstleistungen.

C

ERWERBSARBEIT, BILDUNG UND KULTUR

Um was geht es

Der Übergang vom Erwerbsleben in die Pensionierung ist für viele Menschen ein wichtiges Lebensereignis und kann durch entsprechende Arbeits- und Karrieremodelle flexibel und individuell ausgestaltet erfolgen. Ältere Menschen prägen das kulturelle und politische Leben in seiner ganzen Vielfalt mit. Das Bedürfnis nach Lernen und Bildung kann bis ins hohe Alter vorhanden sein, entsprechend finden ältere Menschen eine ihren Interessen und Möglichkeiten entsprechende Bildungslandschaft vor.

C

Erwerbsarbeit

Ältere Arbeitnehmende erleben unabhängig von ihrer Erfahrung und Position Wertschätzung und erhalten die Möglichkeit, sich bis zur frühzeitigen, ordentlichen und späteren Pensionierung beruflich weiterzubilden. Der Übergang von der Erwerbstätigkeit ins Rentenalter stellt einen grossen Schritt in der Biografie dar und hat Auswirkungen auf die finanzielle Situation, das Familiensystem oder auch das soziale Umfeld. Die individuelle Planung und vorherige Lebenssituation spielen eine entscheidende Rolle bei der Festlegung des Zeitpunktes der Pensionierung. Dank Informationsmöglichkeiten können ältere Arbeitnehmende sich gezielt auf das Pensionsalter vorbereiten und den Übergang vom Erwerbs- ins Pensionsalter gezielt planen. Flexible Arbeits- und Karrieremodelle, wie beispielsweise eine gezielte Reduktion der (Führungs-)Verantwortung oder des Pensums, fördern dabei einen fliessenden Übergang, von welchem Arbeitgebende und Arbeitnehmende gleichermassen profitieren können.

LEITSATZ Arbeitgebende schaffen attraktive Arbeitsbedingungen, um das Potenzial aller Mitarbeitenden zu nutzen. Diese finden rechtliche Rahmenbedingungen vor, welche einen fliessenden Übergang zwischen Erwerbstätigkeit und Rentenbezug erlauben.

Bildung

Bildung und Lernen fördern bis ins hohe Alter die Lebensqualität und die physische und psychische Gesundheit aber auch die Partizipation. Lernen und Aneignung neuer Kompetenzen ist ein lebenslanger Prozess. Die kognitiven Fähigkeiten können sich dabei durch intuitives, unbewusstes Lernen auf neue Situationen und Bedürfnisse im Alter anpassen.
Lernen kann verschiedene Formen annehmen und kann im privaten als auch im institutionellen Rahmen sowohl individuell als auch kollektiv stattfinden. Breite Bildungsangebote, welche auch die kulturellen Hintergründe berücksichtigen, spiegeln die vielfältigen Interessen, Bedürfnisse und (Bildungs-)Biographien älterer Menschen wider. Generationenübergreifende Bildungsangebote fördern den Austausch zwischen unterschiedlichen Altersgruppen, während altersspezifische Angebote ein zielgruppenfokussiertes Lernen ermöglichen. Kollektive Bildungsangebote mit Präsenzunterricht zu unterschiedlichen Zeiten stellen nebst der Wissensvermittlung auch einen wichtigen Ort für soziale Kontakte und Geselligkeit dar. Digitale Angebote ermöglichen hingegen ein ortsunabhängiges Lernen.

LEITSATZ Ältere Menschen haben Zugang zu Bildungs- und Lernangeboten und bilden und entwickeln sich nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten weiter.

Digitalisierung

Ältere Menschen setzen sich im Rahmen ihrer Vorstellungen und Möglichkeiten mit neuen Technologien auseinander und nutzen diese gewinnbringend. Mit einer gezielten Förderung der Technikakzeptanz und -kompetenz älterer Menschen können Zugänge und Partizipationsmöglichkeiten in der digitalen aber auch analogen Welt geschaffen werden. Ältere Menschen können sich bei Bedarf im privaten als auch im institutionellen Umfeld Unterstützung beim Wissenserwerb und beim Umgang mit digitalen Medien holen. Ältere Menschen ohne Zugang zu digitalen Medien haben die Möglichkeit,

analog auf lebenspraktische Informationen und Angebote zurückzugreifen.

LEITSATZ Ältere Menschen nutzen digitale Medien nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten.

Kultur und Politik

Kultur ist vielfältig identitätsstiftend. Sie schafft Verbundenheit und Unterschiede, inspiriert und speichert Wissen. Ältere Menschen sollen sich nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen am kulturellen Leben und den dafür grundlegenden Bildungs- und Gestaltungsprozessen beteiligen. Vielfältige, niederschwellig zugängliche lokale und zentrale Angebote und öffentliche Veranstaltungen, welche auch tagsüber und unter der Woche stattfinden, tragen den unterschiedlichen Bedürfnissen der älteren Menschen Rechnung. Sie ermöglichen einem heterogenen Publikum, Kultur zu konsumieren oder an kulturellen Aktivitäten zu partizipieren.
Die Partizipation an politischen Prozessen ist ein Grundgedanke unseres demokratischen Systems und fördert den sozialen Zusammenhalt. Ältere Menschen sollen nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen an politischen Prozessen partizipieren. Die Teilnahme an Wahlen, Abstimmungen oder auch politischen Vernehmlassungen wird durch altersgerechte Massnahmen gefördert.

Leitsatz Ältere Menschen gestalten das politische und kulturelle Leben nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen mit und/oder nehmen daran teil.

Schulhaus Hermolingen

D

ÖFFENTLICHER RAUM UND MOBILITÄT

Um was geht es

Mobilität ist für ältere Menschen und deren Lebensqualität von zentraler Bedeutung. Ein altersgerechter Lebensraum ermöglicht alltägliche Verrichtungen, Partizipation am örtlichen Geschehen, soziale Kontakte, Bewegung und Erholung. Wichtig sind barrierefreie Zugänge (z.B. zu Einkaufsmöglichkeiten, öffentlichen Gebäuden, Treffpunkten), sichere und vielfältig nutzbare Wegnetze sowie in Fussdistanz erreichbare Dienstleistungen. Auch ein gut zugänglicher öffentlicher Verkehr sowie

eine angemessene Verkehrsinfrastruktur unterstützen ältere Menschen nach ihren Möglichkeiten und Präferenzen unterwegs zu sein. Dies bleibt trotz zunehmend digitalen Dienstleistungen wesentlich.

Altersgerechte Lebensräume

Altersgerechte Lebensräume sind barrierefrei und sicher. Sie verfügen über ansprechende Wegnetze und Treffpunkte, welche auch Kinder und Familien zu Bewegung und Begegnung einladen. Einkaufsmöglichkeiten und öffentliche Gebäude sind zu Fuss, mit Gehhilfen oder mit dem Rollstuhl gut erreichbar. Weiter gibt es genügend Sitzgelegenheiten und öffentliche Toiletten. Ältere Menschen finden optimale Licht- und Schattenverhältnisse vor. Um den verschiedenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ist der Einbezug von jüngeren und älteren Personen bei der Planung, beim Unterhalt und der Weiterentwicklung des Lebensraums wichtig. Durch das Mitwirken verschiedener Generationen wird der gegenseitige Respekt gefördert und es entsteht ein öffentlicher Raum mit einem Mehrwert für alle.

LEITSATZ Ältere Menschen bewegen und begegnen sich auch generationenübergreifend in einem barrierefreien, sicheren und attraktiven Lebensraum.

Einladende Wegnetze

Einladende Wegnetze sind für alle Verkehrsteilnehmenden sicher und genug breit. Sie ermöglichen Mobilität auf unterschiedliche Art und Weise bei Tag und Nacht (z.B. zu Fuss, mit dem Rollator oder Rollstuhl, mit dem Fahrrad oder E-Bike, mit dem Auto oder Motorrad). Die Sicherheit der Wegnetze kann auch durch die Trennung von unterschiedlichen Verkehrswegen sichergestellt werden. Sie verfügen über ausreichend Sitzgelegenheiten, angepasste Grünphasen sowie Hinweise oder Handläufe bei schwierigen Stellen. Gut sichtbare Leitsysteme oder Durchgänge bei Überbauungen verhindern Umwege und ermöglichen kurze Distanzen.
Die Wege ermöglichen Begegnungen, Erholung und Erlebnisse im öffentlichen Raum und in der Natur. Die Wegnetze führen zu wichtigen Treff-und Dienstleistungsorten und verbinden Quartiere oder Gemeinden miteinander. Auch Menschen mit Demenz, eingeschränkter Mobilität oder Geh-, Seh- oder Hörbehinderung sollen sicher unterwegs sein können.

LEITSATZ Einladende Wegnetze fördern die Mobilität von älteren Menschen.

Mobilitätsformen

Die Möglichkeiten älterer Menschen, sich fortzubewegen, sind sehr unterschiedlich. Während bei den einen Autofahren oder die Nutzung des öffentlichen Verkehrs selbstverständlich ist, brauchen zum Beispiel Menschen mit Demenz oder mit Geh-, Seh- oder Hörbehinderung spezifische Mobilitätsangebote, um ihre Bewegungsfreiheit zu erhalten oder zu vergrössern. Dazu gehören Fahrdienste oder begleitete Reisen. Es ist anzustreben, dass alle Angebote einfach auffindbar und gut zugänglich sind. Zudem ist wichtig, dass sowohl den individuellen Bedürfnissen als auch den regionalen Unterschieden Rechnung getragen wird.

LEITSATZ Passende und einfach zugängliche Mobilitätsangebote unterstützen und fördern die Bewegungsfreiheit älterer Menschen.

Individuelle Mobilität fördern und erhalten

Mobilität hängt eng mit der individuellen Situation und der Gesundheit zusammen. Bei guter Gesundheit kann die Mobilität durch Bewegung und spezifisches Training im Bereich Sturzprävention beibehalten werden. Für ältere Menschen mit körperlichen Einschränkungen gibt es passende Unterstützung und Hilfsmittel, um mobil zu bleiben. Sie werden von Dienstleistungen wie Fahr- und Hauslieferdienste unterstützt, um ihre Kräfte gezielt einzusetzen.

LEITSATZ Ältere Menschen wissen, wie sie mobil sein und bleiben können und wo sie bei Bedarf Unterstützung erhalten.

Um was geht es

Die demografische Entwicklung mit einer steigenden Lebenserwartung und geburtenstarken Jahrgängen, die ins Rentenalter kommen, hohen Gesundheitskosten und Veränderungen der individuellen Lebenssituationen stellen anspruchsvolle Herausforderungen für das Sozialversicherungssystem sowie für Bund, Kanton und die Gemeinden dar. Die finanzielle Sicherheit im Alter ist ein zentraler Aspekt für die psychische und physische Gesundheit und für die Möglichkeit zur Partizipation. Die Augangslagen

älterer Menschen sind dabei sehr unterschiedlich. Die Einkommens- und Vermögensunterschiede zeigen sich im Alter sehr deutlich. Während ein Teil der älteren Menschen auf solide Vermögenswerte zurückgreifen und mit diesen im Bedarfsfall ergänzend zu den Einnahmen den Lebensunterhalt finanzieren können, besteht für einen Teil der Altersbevölkerung ein grosses Risiko für Altersarmut.

Finanzielle Ungleichheiten

Die finanzielle Situation im Alter wird massgeblich durch die Möglichkeiten und das Verhalten im Erwerbsalter geprägt. Nebst der Vermögenssituation können Einzahlungen in die zweite und dritte Säule wie auch ein sorgfältig geplanter Bezug dieser Leistungen für finanzielle Sicherheit im Alter sorgen. Nicht alle Menschen befinden sich jedoch in finanziellen Verhältnissen, welche diese Möglichkeiten zulassen. So sind Frauen oder Menschen mit bildungsfernem Hintergrund häufiger von Erwerbsunterbrüchen, Teilzeitarbeit und Tätigkeiten mit tiefen Löhnen betroffen und damit einem höheren Risiko ausgesetzt, im Alter finanziell ungenügend abgesichert zu sein. Auch zunehmender Betreuungs- und Pflegebedarf kann die individuelle finanzielle Situation stark belasten. Auffangnetze wie Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigung oder Prämienverbilligungen sollen verhindern, dass Altersarmut entsteht. Dennoch unterliegt ein gewisser Teil der Altersbevölkerung dem sogenannten Schwelleneffekt und lebt dadurch in bescheidenen finanziellen Verhältnissen ohne Leistungen beziehen zu können. Ein nachhaltiges Sozialversicherungssystem funktioniert, wenn Menschen mit den finanziellen Möglichkeiten eigenverantwortlich Vorsorgemassnahmen treffen und das System entsprechend entlasten. Damit können Menschen ohne diese Möglichkeiten auch in Zukunft auf adäquate Leistungen der Sozialversicherung zählen.

LEITSATZ Ältere Menschen haben unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht eine gesicherte Existenz.

Betreuungs- und Pflegefinanzierung

Viele ältere Menschen leben bis ins hohe Alter zu Hause und erhalten eine bedürfnisgerechte ambulante Versorgung. Ein durchlässiger Übergang zu einem Eintritt in eine stationäre Einrichtung, welcher tendenziell immer später stattfindet, setzt hohe Anforderung an die ambulante Unterstützung. Die entsprechenden Angebote reichen dabei von Unterstützung durch pflegende und betreuende Angehörige, die dafür teilweise ihr Arbeitspensum reduzieren, über Nachbarschaftshilfen bis hin zu spezialisierten, institutionalisierten Dienstleistungen. Die Kosten der vielfältigen Angebote wie auch deren Finanzierung sind entsprechend unterschiedlich. Insbesondere bei den Betreuungsleistungen können die Kosten das Haushaltsbudget stark belasten, wenn diese nicht durch Sozialversicherungsleistungen abgedeckt sind. Um verfrühte Eintritte in ein Pflegeheim zu vermeiden, sollen auch ältere Menschen, welche nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügen, ambulante Betreuungs- und Pflegeleistungen beziehen können.

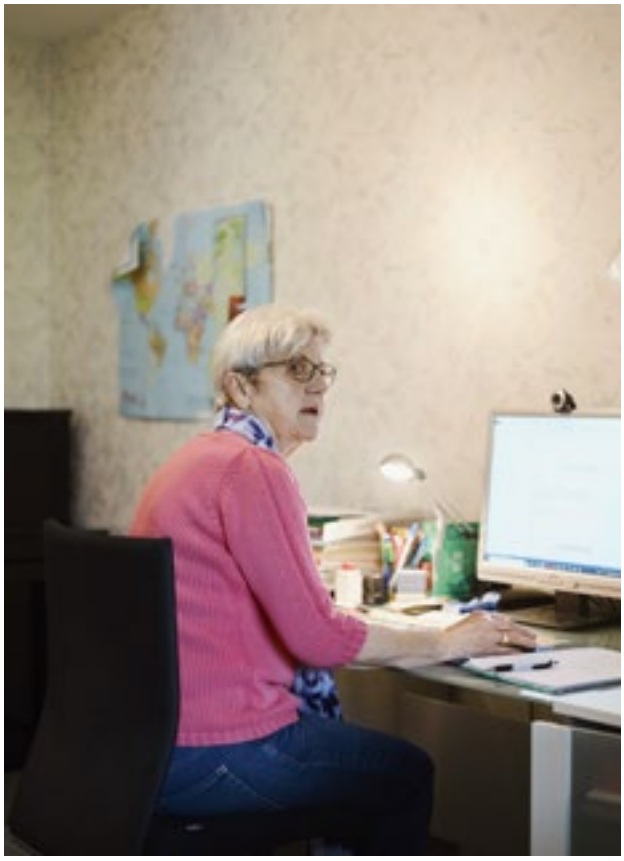
LEITSATZ Betreuungs- und Pflegeleistungen werden unabhängig von der Wohnsituation in einem guten Verhältnis zwischen den Betroffenen, den Krankenversicherern und der öffentlichen Hand finanziert.

Beratungs- und Dienstleistungsangebote

Das Sozialversicherungssystem ist komplex, gerade wenn es um die Finanzierung von Be-

treuungs- und Pflegeleistungen geht. Für ältere Menschen kann es, sofern keine informelle oder formelle Unterstützung zur Verfügung steht, entsprechend anspruchsvoll sein, Zugang zu den ihnen zustehenden Leistungen zu bekommen. Mit zunehmender Fragilität oder durch den Abbau von Dienstleistungen mit persönlichem Kundenkontakt durch die Finanzinstitute kann zudem die Einkommens- und Vermögensverwaltung für ältere Menschen zu einer grossen Herausforderung werden. Unterstützungsangebote im Familien- und Bekanntenkreis oder auch durch unabhängige Fachstellen können dabei für Sicherheit sorgen.

LEITSATZ Ältere Menschen haben Zugang zu Beratungs- und Dienstleistungsangeboten zur Sicherung ihrer finanziellen Situation.



F

PERSÖNLICHE GESUNDHEITS-KOMPETENZ

Um was geht es

Die Gesundheit ist zentral für das Wohlbefinden in jedem Alter. Sie unterstützt die selbstständige Lebensführung, Freizeitaktivitäten, soziale Kontakte und Teilnahme an der Gesellschaft. Ein aktiver Lebensstil und soziale Einbettung wirken sich nachweislich positiv auf die Gesundheit aus. Jeder ältere Mensch hat soweit möglich Anspruch auf gesundheitsfördernde Lebensbedingungen und achtet auf die Selbstfürsorge. Es gibt auch Situationen im Leben, in welchen Voraussetzungen und Ressourcen für

die Gesundheit fehlen. Auf den Gesundheitszustand und die Lebenssituation zugeschnittene Informationen und Angebote zu mehr physischer und psychischer Gesundheit tragen dazu bei, chronische Leiden oder Pflegebedürftigkeit zu mindern.

Gesundheitsbewusstes Verhalten

Ein gesundheitsbewusstes Verhalten setzt leicht verständliche und alltagsnahe Informationen voraus, wie jene zu psychischer Gesundheit, Demenzprävention, Umgang mit Genuss- und Suchtmitteln sowie Medikamenten, Sturzprävention oder die Zahngesundheit. Ein Lebensumfeld, das ausreichend Bewegung, soziale Kontakte und Teilnahme, eine ausgewogene Ernährung sowie Erholung ermöglicht, fördert die Gesundheit. Die Gesundheits- und Lebenssituationen von älteren Menschen sind vielfältig. Auch ihre Geschichten und Herkunft sind individuell. Alle werden so angesprochen, dass sie Informationen zur Förderung und zum Erhalt ihrer Gesundheit verstehen und für sich nutzen können. Dies setzt spezifische Informationen sowie bekannte und passende Angebote voraus. Gleichzeitig soll die Selbstbestimmung der Lebensführung weitestgehend ermöglicht werden.

LEITSATZ Ältere Menschen wissen, wie sie ihre Gesundheit erhalten und fördern können. Sie haben Zugang zu den notwendigen Informationen.

Gesundheitsförderliche und gesundheitserhaltende Angebote

Gesundheitsförderliche und gesundheitserhaltende Aktivitäten und Angebote sollen guttun und anregen. Deshalb ist es wichtig, dass ältere Menschen Aktivitäten in Eigeninitiative ausüben oder die Angebote mitgestalten können. Wirksame Angebote sind bekannt, aufeinander abgestimmt und möglichst wohnortsnah. Sie sind gut erreichbar und tragen der individuellen Situation der älteren Menschen Rechnung.

LEITSATZ Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Angeboten und gestalten diese nach ihren Bedürfnissen mit.

Beratung und Begleitung in Gesundheitsfragen

Ältere Menschen entscheiden nach Möglichkeit selbst, wer sie in Gesundheitsfragen berät und begleitet. Angehörige und nahestehende Personen können dabei eine wichtige Rolle übernehmen, insbesondere, wenn sie auf vernetzte Fachpersonen zurückgreifen können. Unterstützende zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich an den Ressourcen der älteren Menschen und ihrem Umfeld orientieren und bei Bedarf gezielt an weiterführende Stellen oder Angebote vermitteln.

LEITSATZ Das persönliche Umfeld begleitet und berät ältere Menschen in Gesundheitsfragen. Bei Bedarf wird die Selbstfürsorge durch vernetzte Fachpersonen unterstützt.

Herausfordernde Lebensereignisse und -situationen

Pensionierung, Umzug, Trennung, Unfall oder Verlust einer nahestehenden Person gehören zu herausfordernden Lebensereignissen im Alter. Ungelöste Familienkonflikte, chronische Krankheiten oder das Nahen des eigenen Sterbens

können belastende Lebenssituationen darstellen. Solche Lebensereignisse und -situationen können Betroffene aus dem Gleichgewicht bringen. Um mit Herausforderungen umzugehen, können Familien oder nahestehende Personen wertvolle Ressourcen sein, dazu zählen auch frühere Erfahrungen mit herausfordernden Ereignissen. Religiosität und Spiritualität können auch in diesen Situationen unterstützend wirken. Hobbys oder Bewegung in der Natur wirken ausgleichend, was in schwierigen Situationen hilfreich sein kann. Auch gut erreichbare Fachpersonen und spezifische Angebote sind vielfach wichtig. Sie können bei Veränderungen, Sterben und Tod unterstützen.

LEITSATZ Ältere Menschen können mit herausfordernden Lebensereignissen umgehen und erhalten die notwendige Unterstützung.

BERATUNG, BETREUUNG UND PFLEGE

Um was geht es

Viele ältere Menschen haben früher oder später, phasenweise oder über längere Zeit einen Bedarf an Unterstützung bei der selbstbestimmten Bewältigung des Alltags. Beratungsdienste können bei der Suche nach geeigneten individuellen Lösungen helfen. Unterstützung kann in Form von Hilfe, Betreuung oder Pflege benötigt werden. Diese Angebote können es ermöglichen, trotz physischen, psychischen oder geistigen Einschränkungen weiterhin zu Hause zu leben. Die Unterstützung erfolgt zu Hause, im Pflegeheim

oder in Tagesstrukturen. Sie wird von Angehörigen, Nachbarinnen und Nachbarn, Fachpersonen oder Freiwilligen geleistet (Sorgende Gemeinschaften). Im Alter treten oft spezifische Krankheiten, chronische Erkrankungen oder Multimorbidität auf, sodass für eine ganzheitliche Versorgung unter anderem Spezialwissen der Geriatrie, Alterspsychiatrie, Palliative Care oder auch in der Betreuung, Pflege und religiös-spirituellen Begleitung erforderlich ist. Zur Gewaltprävention im Alter besteht vermehrt Beratungsbedarf.

Zugang zu Informationen und Beratung

Alle älteren Menschen und ihre Angehörigen haben Zugang zu den von ihnen benötigten Informationen und Dienstleistungen. Die Digitalisierung erleichtert den Zugang, gerade für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Für Personen, welche die digitalen Möglichkeiten nicht nutzen, ist es wichtig, dass Behörden und Dienstleistungsbetriebe wie die Post oder Banken weiterhin analoge Zugänge zur Verfügung stellen. Das Altern kann zu Veränderungen der Lebenssituation und zu neuen Herausforderungen führen. Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung tragen dazu bei, dass Entscheide im eigenen Interesse gefällt werden, wenn Betroffene dazu nicht mehr fähig sind. Damit ältere Menschen im Bedarfsfall Unterstützungsangebote nutzen können, müssen sie diese kennen oder sie müssen sich auf einfache Weise einen Überblick verschaffen können. Ältere Menschen sollen bei Bedarf professionelle, spezialisierte Beratung in ihrer Region erhalten. Diese soll niederschwellig erreichbar und unabhängig sein. Für vulnerable Personengruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen, soll die Möglichkeit zugehender Beratung bestehen.

LEITSATZ Ältere Menschen finden gedruckte und digitale Informationen und Angebote und haben bei Bedarf Zugang zu unabhängiger persönlicher Beratung.

Betreuende und pflegende Angehörige

Betreuende und pflegende Angehörige entlasten das Sozial- und Gesundheitswesen in beachtlichem Umfang. Ältere Menschen können dabei Unterstützung leisten und/oder erhalten. Nimmt das Ausmass des Betreuungs- und Pflegebedarfs zu, ist es wichtig, dass die betreuenden und pflegenden Angehörigen durch weitere Angehörige, andere Freiwillige oder durch professionelle Anbieter unterstützt und entlastet werden. Entlastungsangebote sollen auch für Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen zugänglich sein. Betreuende und pflegende Angehörige benötigen flexible Entlastungsangebote, welche auch kurzfristig und stunden- oder tageweise genutzt werden können. Tages- oder Nachtstrukturen in Wohnortnähe erleichtern deren Nutzung. Betreuende und pflegende Angehörige möchten auf Augenhöhe mit den professionellen Anbietern zusammenarbeiten und verdienen Anerkennung. Beratung, Schulung und die Koordination der Betreuung und Pflege können ebenfalls zu ihrer Entlastung beitragen. Für ausserordentliche Situationen braucht es genügend Entlastungs- und Notfallplätze. Mit innovativen Modellen können Arbeitgebende dazu beitragen, Erwerbs- und Care-Arbeit miteinander zu vereinbaren.

LEITSATZ Betreuende und pflegende Angehörige erhalten Beratung, Unterstützung, Entlastung und Anerkennung.

Hauswirtschaftliche Hilfe, Betreuung, Pflege sowie medizinische und psychiatrische Versorgung

Treten alters- oder krankheitsbedingte Einschränkungen auf, können ältere Menschen diese mit Unterstützung aus ihrem Umfeld und/oder mit der Nutzung professioneller Dienstleistungen

kompensieren. Qualitativ gute und flexible Haushaltshilfe, Betreuungs- und Pflegeleistungen tragen zur selbstbestimmten Lebensgestaltung im bisherigen Zuhause, im betreuten Wohnen oder im Pflegeheim bei. Die Koordination der informellen und formellen Hilfe, die Durchlässigkeit zwischen ambulanten, intermediären und stationären Angeboten, die Möglichkeit selektiv individuell benötigte Dienstleistungen zu nutzen sowie der Einsatz digitaler Technologien erlauben es, gezielte Unterstützung zu beanspruchen. Unabhängig ihrer finanziellen Situation soll Personen der Zugang zu den benötigten Dienstleistungen ermöglicht werden – insbesondere auch zu hauswirtschaftlicher Hilfe, Betreuung und Palliative Care. Menschen mit Demenz und ihre Angehörige sollen mit spezialisierten Dienstleistungen unterstützt und entlastet werden. Bei gesundheitlichen Problemen haben ältere Menschen Zugang zur medizinischen Grundversorgung durch eine Hausärztin oder einen Hausarzt sowie zur ambulanten und stationären Geriatrie und Alterspsychiatrie. Für die medizinische und psychiatrische Versorgung, für die Palliative Care sowie die professionelle hauswirtschaftliche Hilfe, religiös-spirituelle Begleitung, Betreuung und Pflege von älteren Menschen braucht es genügend und ausreichend qualifiziertes Personal.

LEITSATZ Bei Bedarf haben ältere Menschen Zugang zu personenzentrierter, qualifizierter Hilfe, Begleitung, Betreuung, Pflege sowie medizinischer und psychiatrischer Versorgung.

Integrierte Versorgung

Die Vernetzung der ambulanten, intermediären und stationären Leistungserbringer einer Versorgungsregion über den gesamten Behandlungspfad und ihre strukturierte und verbindliche Zusammenarbeit, steigert die Qualität der Versorgung von kranken oder betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen. Die integrierte (auch: koordinierte oder vernetzte) Versorgung umfasst die Prävention und Gesundheitsförderung, die medizinische und therapeutische Versorgung, die Langzeitpflege sowie die palliative Begleitung und ermöglicht die Koordination und Durchlässigkeit der Angebote und Leistungen. Eine einheitliche Finanzierung würde die integrierte Versorgung erleichtern.

LEITSATZ Älteren Menschen steht eine integrierte Versorgung bis ans Lebensende zur Verfügung.

Würdevolles Sterben

Im höheren Alter nimmt das Risiko zu, lebensbedrohlich zu erkranken. In einer Situation, in der auf Heilung zielende Massnahmen nur noch bedingt möglich sind, können religiöse Rituale und spirituelle Praktiken an Bedeutung gewinnen. Alle Menschen sollen am Lebensende gemäss ihren Wünschen und Bedürfnissen ganzheitlich begleitet, betreut und gepflegt werden. Ein würdevolles und selbstbestimmtes Sterben soll möglich sein, unabhängig davon ob zu Hause oder in einer Institution. Angebote der ambulanten und stationären Palliative Care unterstützen sterbende Menschen und ihre Angehörigen in medizinischen, betreuerischen, pflegerischen, sozialen, psychologischen und religiös-spirituellen Belangen.

LEITSATZ Menschen am Lebensende werden ganzheitlich begleitet und sollen würdevoll und selbstbestimmt sterben können.

Andere kantonale Leitbilder oder Strategien mit Bezug zum Thema Alter

- Leitbild Gesundheitsförderung 2021 – 2033
- Leitbild Leben mit Behinderungen – Leitbild für das Zusammenleben im Kanton Luzern
- Demenzstrategie Kanton Luzern 2018 – 2028

Impressum

Ein herzlicher Dank gilt den beiden Protagonistinnen und dem Protagonisten, die sich für die Gestaltung des Leitbildes vom Fotografen Herbert Zimmermann in ihrem Alltag begleiten liessen.
Gestaltung: Michel Steiner

Einen Beitrag geleistet bei der Erarbeitung des Leitbildes haben verschiedene ältere Privatpersonen sowie Vertreterinnen und Vertreter von: Aktives Alter Adligenswil / Akzent Prävention und Suchttherapie / Albert Koechlin Stiftung / Alter(n) bewegt – Regionales Altersleitbild Sursee / Alterskommission Triengen / altervia GmbH - Lebensräume für älter werdende Menschen / Alzheimer Luzern / Association Spitex privée Suisse / Betagtenzentren Emmen AG / Caritas Luzern / Casafair / Christ-katholische Kirche Luzern / Curaviva Luzern / Fachkommission für Altersfragen Gemeinde Adligenswil / Fachstelle für Schuldenfragen Luzern / Forum Luzern60plus / Frauenzentrale Luzern / Gemeinde Doppleschwand / Gemeinde Emmen / Gemeinde Flühli / Gemeinde Hildisrieden / Gemeinde Hitzkirch / Gemeinde Hochdorf / Gemeinde Horw / Gemeinde Inwil / Gemeinde Menznau / Gemeinde Nottwil / Gemeinde Root / Gemeinde Rothenburg / Gemeinnützige Stiftung für preisgünstigen Wohnraum Luzern / Gesundheitsförderung & jedes Alter GmbH / Hindernisfrei Bauen Luzern (HBLU) / Hochschule Luzern Soziale Arbeit / IG Tages- und Nachtstätten / Kanton Luzern Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen / Kanton Luzern Dienststelle Gesundheit und Sport / Kanton Luzern Dienststelle Soziales und Gesellschaft / Kanton Luzern Kommission Soziales und Gesellschaft / KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern / Krebsliga Zentralschweiz / Läbe 60plus Rothenburg / Luzerner Kantonsspital / Luzerner Psychiatrie / Netzwerk Frauen Triengen Ressort Senioren / Palliativ Luzern / Pro Senectute Kanton Luzern / Reformierte Kirche Kanton Luzern / Regionale Alterskommission Wolhusen / Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern / Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Luzern / Senesuisse / Seniorenrat Egolzwil-Wauwil / Seniorenrat Kriens / SOS Dienst Luzern / Spitex Kantonalverband Luzern / Spitex Region Entlebuch / Spitex Sempach und Umgebung / Spitex Stadt Luzern / Stadt Luzern / Verband Luzerner Gemeinden / Verein Hindernisfrei Bauen Luzern / Verein MUNTERwegs / Verkehrsverbund Luzern / WAS Ausgleichskasse Luzern / Wohnen Schweiz - Verband der Baugenossenschaften / Wohnzentrum Primavera Buttisholz / Zeitgut Luzern

KANTON LUZERN

Gesundheits- und Sozialdepartement
Bahnhofstrasse 15
6002 Luzern

Telefon 041 228 60 84
gesundheit.soziales@lu.ch
www.lu.ch